

JAPANS LANDWIRTSCHAFT AUF DEM WEG IN DEN NEBENERWERB

Eine sozialgeographische Analyse*)

Mit 6 Abbildungen, 1 Beilage (IV a + b) und 2 Tabellen

MOTOSUKE ISHII

Summary: The development of part-time agriculture in Japan. A social geographical analysis

The change in the agrarian structure of post-war Japan is reflected amongst other things in a distinct turn of agriculture towards additional paid work, especially so during 1960 to 1975, the years of economic boom. Since this process shows differences in development with regard to time and place the attempt is made here to analyse the change in the agrarian structure with the aid of the key indicator "development types of part-time agriculture". In this the Osaka area presents rings of increasing employment that advance outwardly with time. Moreover there were striking regional contrasts in the advance of part-time agriculture between eastern and western parts of the country. More detailed characteristics of the process are examined at regional level with the aid of indicators like urbanisation, type of undertaking, and so on. In conclusion there is an examination of the advantages and disadvantages of the key indicator "development types of part-time agriculture", in which the significance of the regional point of view and the usefulness of the cartographic method of analysis are stressed.

In den Industriestaaten nehmen die Einkommensdisparitäten zwischen den Beschäftigten in der Landwirtschaft und der übrigen Wirtschaft trotz aller Bemühungen dauernd zu. Subventionen für landwirtschaftliche Erzeugnisse erhöhen die Steuerlast und bringen dem Endverbraucher doch keine angemessenen Nahrungsmittelpreise. Technische Hilfsprogramme für die Landwirtschaft führen häufig zur Übererzeugung und hiervon ausgelöst zu staatlichen Erzeugungskontrollen, die das Einkommen der Landwirte wieder schmälern, wie in Japan etwa die 1970 eingeführte Reisanbaukontrolle. Inzwischen weiß man, daß die angesprochenen Probleme allenfalls im Rahmen einer durchgreifenden Strukturpolitik zu lösen sind (T. OGURA, 1967). Die landwirtschaftliche Strukturpolitik der EG-Staaten könnte hier richtungweisend sein.

Trotz vieler gemeinsamer Probleme haben die Industriestaaten im Bereich der Landwirtschaft aber auch Probleme eigener Art, die auf die ererbte Agrarstruktur zurückgehen. Neben unterschiedlichen natürlichen Verhältnissen spielen hier insbesondere die räumlichen Entwicklungsprozesse im Gefolge der Industrialisierung eine Rolle, die ihrerseits von Faktoren wie der überkommenen Agrarverfassung, den Pachtverhältnissen, den Produktionsverhältnissen, den Konsumge-

wohnheiten und anderem mehr mitbestimmt sind. Neben diesen mehr innerlandwirtschaftlichen Faktoren gewinnen zunehmend auch außerlandwirtschaftliche Faktoren Einfluß auf die Entwicklung der Agrarstruktur wie beispielsweise die sehr komplexen Beziehungen zwischen ländlichen und städtischen Räumen. Die agrarräumliche Entwicklung ist in der Tat auch in Japan so eng mit der Ausbreitung der arbeitsteiligen Wirtschaft verbunden, daß keine Agrarstrukturpolitik mit Aussicht auf Erfolg betrieben werden kann, die an den Perspektiven der Mechanismen regionaler Differenzierung vorbeigeht.

In dieser Studie wird nicht der agrarstrukturelle Wandel in Japan schlechthin beschrieben. Es soll vielmehr versucht werden, einige besondere Merkmale des agrarstrukturellen Wandels zu beleuchten, und zwar durch eine Analyse des ungewöhnlich rasch zurückgelegten Weges in den Nebenerwerb, den die japanische Landwirtschaft unter dem Druck des stürmischen Wirtschaftswachstums etwa um 1960 betrat.

Abriss der regionalen Spezialisierung und der agrarstrukturellen Wandlungen der japanischen Landwirtschaft

Im Jahre 1975 bewirtschafteten etwa 5 Millionen Bauernhaushalte mit etwa 7 Millionen meist familien-eigenen Arbeitskräften 5,5 Millionen Hektar Land, das insgesamt jedoch nur etwa 15% der Landoberfläche Japans ausmacht. Der allergrößte Teil des Landes ist steilhängiges, waldbedecktes Gebirgsland. Die Landwirtschaft hat hier nur auf schmalen Flußterrassen und in Küstenebenen Fuß fassen können. Etwa 58,6% des landwirtschaftlich genutzten Landes dient dem Reisbau, der der Fläche nach also nach wie vor die größte Rolle in der Landwirtschaft spielt. Auch heute bauen noch etwa 70% der Bauern Reis an, wenn auch häufig im Fruchtwechsel mit anderen Ackerfrüchten (T. FURUSHIMA, 1975).

Vor der Meiji-Restauration (1868) war die an den Reiserträgen der Bauern ausgerichtete Landsteuer die mit großem Abstand wichtigste Staatseinnahme und auch nachher, bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges, sind die Reiserträge die wichtigste Grundlage zur Festsetzung der Pachtsätze zwischen Verpächtern (*jinushi*) und Pächtern (*kosaku*) gewesen, obwohl die Pachtsätze von ca. 50% des Ertrages insgesamt nur wenig geschwankt haben. Der Reisbau, die zu gemeinsamem Handeln zwingende Bewässerungswirtschaft waren bis dahin im ländlichen Raum die alles umfassende Klammer, die nicht nur die Gesellschaft zusammenhielt, son-

*) Die rechnerische Auswertung der vorgegebenen Daten wurde mit Hilfe von SPPS, Kyoto version 6, in den Computer-Zentren der Universität Tokyo (HITAC 8800/8700) und der Meiji-Universität (FACOM 230-38) durchgeführt.

dern auch zu einer nie versiegenden Quelle williger Arbeitskräfte für die Industrie und gehorsamer Soldaten für die Armee wurde. Pachtbauern, die die Hälfte ihrer Reiserträge als Pacht abzuführen hatten, mußten sich in anderen Bereichen der Landwirtschaft, etwa in der Seidenraupenzucht besonders anstrengen, um ein ausreichendes Familieneinkommen zu erwirtschaften. Der Landhunger dieser Bauern einerseits und das durch Verpachten von Ackerland zu erzielende Einkommen andererseits haben sich jahrzehntelang in einer Größenordnung bewegt, die es landreichen Bauern nahegelegt hat, nur das mit Familienarbeitskräften zu bearbeitende Land selbst zu bewirtschaften und den Rest zu verpachten.

Vor dem Zweiten Weltkrieg hatte sich unter der strengen Herrschaft der *jinushi* eigentlich nur der Reisbau als wichtigste Quelle für ein Pachteincome und die Maulbeerbaumkulturen als Grundlage für die Herstellung von Seide, dem wichtigsten Exportartikel der Zeit, rasch entwickeln können. Zur Entwicklung anderer, für den Markt arbeitender Betriebszweige ist es im Grunde erst in der Folge der von den Besatzungsmächten nach dem Zweiten Weltkrieg durchgesetzten Agrarreform gekommen, die die Herrschaft der *jinushi* beseitigte, die Pächter zu Eigentümern machte und ihnen den Markt öffnete (R. P. DORE, 1959). Nach etwa 10 Jahren, um 1960, zeigte sich dann eine immer stärker werdende Bindung der regionalen Spezialisierung der Landwirtschaft an die allgemeinwirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung des Landes (T. OGURA, 1969).

Da die Bevölkerung in den Städten aufgrund des raschen Wachstums des sekundären und tertiären Sektors der Wirtschaft viel schneller als je zuvor anstieg, standen die neuen Eigentümerbauern einem stark expandierenden Absatzmarkt gegenüber, der zunächst fast unbeschränkt aufnahmefähig aussah. Dementsprechend wurde die Agrartechnik vorangetrieben, die im Reisbau schon 1955 zu einer Rekordernte von 12 Millionen t und 1967 von 14 Millionen t führte (T. FURUSHIMA, 1975). Hierbei sind vor allem die agrartechnischen und pflanzenzüchterischen Entwicklungen entscheidend gewesen, die die Voraussetzungen für den Reisbau unter kühleren Bedingungen geschaffen und damit den Nordosten zur Reiskammer des Landes gemacht haben. Trotz wachsender Bevölkerung ist der Reiskonsum jedoch in einem Maße zurückgegangen, daß die Regierung zur Eindämmung der wachsenden Überproduktion 1970 eine Anbaukontrolle verfügte (T. FURUSHIMA, 1975).

Die Krise des Reisbaus in Japan geht auf die Verwestlichung der Konsumgewohnheiten zurück, wobei tierische Erzeugnisse wie Milch, Eier und Fleisch sowie verschiedene Gemüse und Obst eine noch immer wachsende Bedeutung erlangt haben. Diesen wachsenden Sektoren der Landwirtschaft stehen schrumpfende Sektoren mit den überkommenen, häufig nur der Selbstversorgung dienenden Erzeugnissen wie Sojabohne,

Tabelle 1: Die Anteile der Agrarsektoren an der landwirtschaftlichen Roherzeugung in Japan 1952–75

The share of the agrarian sectors on the agricultural raw production in Japan 1952–75

Agrarsektor	1952	1955	1960	1965	1970	1975
Reisbau	48,6	53,6	48,5	45,6	37,9	38,6
Traditioneller Ackerbau	32,7	26,7	22,4	17,4	14,5	12,9
Gemüsebau	6,7	6,1	8,3	11,7	15,9	16,0
Obstbau	3,3	3,7	6,3	6,7	8,5	7,3
Viehhaltung	8,7	9,9	14,5	18,6	23,2	25,2
zusammen	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Statistical Yearbook of Min. of Agriculture and Forestry eines jeden Jahres.

Süßkartoffeln und auch Weizen gegenüber, die zum Teil von Importen verdrängt worden sind (Tab. 1). Zu den schrumpfenden Sektoren zählen auch die Maulbeerbaumkulturen, der Teeanbau und der Tabakanbau, die sich in ihre ehemaligen Kernräume oder aber auch in Resträume zurückgezogen haben.

Hinsichtlich der betrieblichen Schwerpunkte ist heute wohl zwischen vier Gruppen von Anbaugebieten zu unterscheiden. Am ausgedehntesten sind die Reisanbaugebiete, die sich vor allem an der dem Japanischen Meer zugewandten Seite von Nordost-Honshu und Zentral-Hokkaido befinden. Hiervon sind als zweite Gruppe die der traditionellen Anbauprodukte zu unterscheiden, deren Schwerpunkte für Kartoffeln und Bohnen in Hokkaido, für Maulbeerbaumkulturen in den meerrfernen Teilen der Region Kanto, für Tee in der Region Tokai und für Zuckerrohr auf den abgelegenen Inseln im Südwesten liegen. Die dritte Gruppe bilden die modernen Gemüseanbaugebiete, vor allem am Rand der Ballungsgebiete von Tokyo, Nagoya und Osaka, aber auch in abseitiger Lage im Süden der Insel Shikoku sowie Gebiete mit vorherrschender Viehhaltung und Obstanbau. Als vierte Gruppe sind von den vorigen noch die technisch rückständigen Gebiete mit gemischtem Anbau, vor allem um die Inlandsee im Westen, zu unterscheiden. Eine der Hauptschwierigkeiten beim Aufbau einer leistungsfähigen, spezialisierten Landwirtschaft liegt in den sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen der Bauern begründet, die sich nicht leicht tun, den organisatorischen Rahmen enger Zusammenarbeit zu schaffen, der wegen der geringen Größe der Betriebe unbedingt erforderlich ist. Diese Schwierigkeiten waren um so größer, als sie in der Zeit des um 1960 einsetzenden Wirtschaftsbooms fielen, das Jahr für Jahr neue Maßstäbe setzte, denen die Landwirtschaft so rasch nicht folgen konnte.

Bis zum Zweiten Weltkrieg war die modernisierte und die moderne Industrie, wie die exportorientierte Seiden- und Baumwollindustrie, und die Kriegsindu-

strien in vier Industriegebieten konzentriert nämlich in Keihin (Tokyo und Yokohama), Chukyo (Nagoya), Hanshin (Osaka und Kobe) und Kitakyushu (Nord-Kyushu). Zwischen diesen Industriegebieten und dem ländlichen Raum hatte sich damals ein wirtschaftliches und soziales Austauschsystem entwickelt, das für die Städte eher vorteilhaft, für das Land hingegen von erheblichem Nachteil war. Die Verpächter investierten ihre Pachteinnahmen jetzt nämlich nicht mehr im ländlichen Raum, sondern in den Fabriken der großen Unternehmen (*zaibatsu*) und die Pächter boten sich als praktisch unerschöpfliche Quelle von Arbeitskräften an, die man in schlechten Zeiten stets in die Dörfer zurückschicken konnte. Diese Verhältnisse hob erst die bereits erwähnte Landreform nach dem Zweiten Weltkrieg auf (M. ISHII, 1969). Als dann mit dem „Nationalplan zur Verdoppelung des Einkommens“ von 1960 (*Kokumin Shotoku Baizo Keikaku*), in seiner Wirkung unterstützt durch das „Landwirtschaftliche Grundgesetz“ von 1961, die allgemein bekannte, stürmische Wirtschaftsentwicklung einsetzte, nahm die bäuerliche Bevölkerung rasch von 13,1 Millionen 1960 auf 6,7 Millionen 1975 ab. Weniger rasch nahm in dieser Zeit die Zahl der Bauernhaushalte ab, nämlich von 6,0 auf nur 4,9 Millionen, doch können die allermeisten Bauern ihre Landwirtschaft nur noch als Nebenerwerbswirtschaft betreiben. Der Aufbau einer modernen, spezialisierten Landwirtschaft fiel also in eine Zeit, die durch Abwanderungen nie gekanntes Ausmaßes und durch eine Hinwendung zur Nebenerwerbswirtschaft gekennzeichnet war (K. TAKEUCHI, 1974). Diese Entwicklung, ihre allgemeinen Tendenzen und ihre regionale Differenzierung, vor allem in der Zeit des Wirtschaftsbooms von 1960–1975, ist Gegenstand dieser Studie.

Der landwirtschaftliche Nebenerwerb als sozialgeographischer Indikator

Japans Landwirtschaft ist eigentlich schon von ihren Ursprüngen her eine Nebenerwerbswirtschaft. Die größeren Bauern, die häufig auch Verpächter waren, waren früher oft kleine Unternehmer, und führten allerlei ländliche Gewerbebetriebe, und die kleineren Bauern, vor allem die Pächter, pflegten sich in den Bergen als Köhler und Waldarbeiter oder als Hersteller von Agaragar und Bohnenquark, und an den Küsten in der Fischerei oder der Tauchwirtschaft zu verdingen. Insgesamt dürften vor dem letzten Weltkrieg jedoch kaum mehr als 30% der Bauern derartige Nebentätigkeiten in ländlichen Gewerben ausgeübt haben.

Abb. 1 zufolge änderte sich das, vom kriegsbedingten Einbruch abgesehen, seit etwa 1955 erheblich. Legt man die 1941 getroffene Unterscheidung der landwirtschaftlichen Nebenerwerbshaushalte (*kengyo-noka*) in Zuerwerbsbetriebe (*I-kengyo* = weniger als die Hälfte des Haushaltseinkommens aus nichtlandwirtschaftlicher Tätigkeit) und Nebenerwerbshaushalte (*II-kengyo* = mehr als die Hälfte des Haushaltseinkommens aus nichtlandwirtschaftlicher Tätigkeit) zugrunde, dann

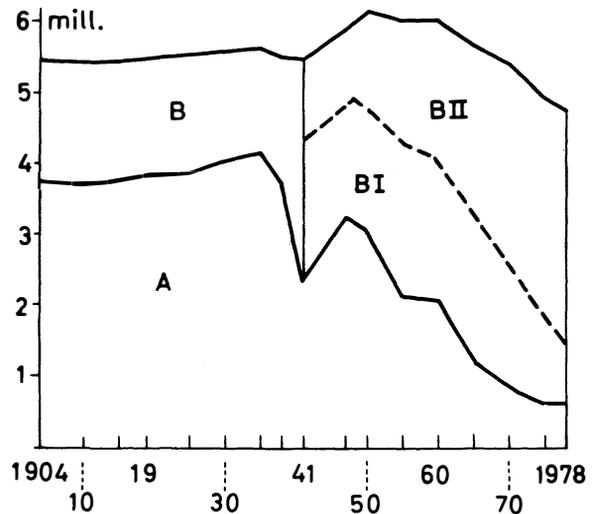


Abb. 1: Die Zahl der landwirtschaftlichen Vollerwerbs- und Nebenerwerbshaushalte in Japan 1904–1978

The number of full-time and part-time farm households 1904–1978

- A: Zahl der Vollerwerbshaushalte ohne Einkommen aus nichtlandwirtschaftlicher Tätigkeit
- B: Zahl der Nebenerwerbshaushalte mit Einkommen aus nichtlandwirtschaftlicher Tätigkeit
- B I: Zahl der Zuerwerbshaushalte mit überwiegender Einkommen aus landwirtschaftlicher Tätigkeit
- B II: Zahl der Nebenerwerbshaushalte mit überwiegender Einkommen aus nichtlandwirtschaftlicher Tätigkeit
- A: Number of full-time farm households without income from site-jobs
- B: Number of part-time farm households without income from site-jobs
- B I: Number of part-time farm households depending mainly on income of farming
- B II: Number of part-time farm households depending mainly on income from site-jobs

Quelle: Agricultural Yearbook of the Ministry of Agriculture and Forestry, Japan

haben schon 1955 66% der japanischen Bauern ihre Landwirtschaft nicht mehr im Vollerwerb betrieben. Bis 1975 ist dieser Anteil weiter auf 88% angestiegen, so daß man die japanische Landwirtschaft heute praktisch als eine nur noch nebenbei betriebene Wirtschaft ansprechen kann. Unterstrichen wird dies durch den hohen Anteil der Nebenerwerbshaushalte mit 62%. Ob diese überhaupt schon kurz vor dem Ausscheiden aus der Landwirtschaft stehen, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, doch zeigt Abb. 1, daß dieser letzte Schritt mit weit größerem Zögern gemacht wird als der Schritt vom Vollerwerb zum Zuerwerb oder der vom Zuerwerb zum Nebenerwerb. Die agrarstrukturelle Entwicklung ist also vorerst noch stärker von einem Überwechseln in den Nebenerwerb als von einem völligen Ausscheiden aus der Landwirtschaft bestimmt.

Im Vergleich mit der Vorkriegszeit hat sich auch die

Art der außerlandwirtschaftlichen Tätigkeiten der Zuerwerbs- und Nebenerwerbsbauern deutlich verändert. Die Bauern sind immer seltener Tagelöhner oder Saisonpendler und immer häufiger als Büroangestellte und sonstige Angestellte in festen Arbeitsverhältnissen tätig. Das gilt von den Nebenerwerbsbauern in noch höherem Maße als von den Zuerwerbsbauern, die wegen der relativen Bedeutung ihrer Landwirtschaft in vielen Fällen nur tageweise oder saisonweise außerlandwirtschaftliche Betätigungen aufnehmen können. Ähnliches gilt von denen, die neben der Landwirtschaft ein kleines Unternehmen oder Geschäft besitzen. Auch sie richten ihr Augenmerk in erster Linie auf das Geschäft und betreiben die Landwirtschaft nur noch im Nebenerwerb.

Regional betrachtet ist die Nebenerwerbslandwirtschaft im Umland der großen Städte sehr viel stärker verbreitet als auf dem flachen Lande, weil es hier sehr viel mehr alternative Arbeitsmöglichkeiten gibt als dort. Wer in abgelegenen ländlichen Räumen ein zusätzliches Einkommen sucht, kann dies örtlich nur als Tagelöhner und überörtlich nur als Saisonpendler finden. In der Vorkriegszeit waren die Saisonpendler meistens als angelernte Arbeiter in der winterlichen Hauptsaison bestimmter Getränke- und Nahrungsmittelindustrien (Reiswein, Bier, Agar-agar, Bohnenquark) oder in der Hochseefischerei beschäftigt, heute hingegen vor allem im Hochbau und im Straßenbau oder in Fabriken, wo sie vorwiegend für die wenig geschätzten, aber hochbezahlten Nachtschichten angestellt werden. Diese von den Saisonpendlern aufgegriffenen Arbeitsmöglichkeiten hängen jedoch sehr stark von konjunkturellen Entwicklungen ab und werden auch deshalb eher von Zuerwerbs- als von Nebenerwerbsbauern nachgefragt. Allgemein ist es in entlegenen Berg- und Küstendörfern am schlechtesten um außerlandwirtschaftliche Arbeitsmöglichkeiten bestellt, weil viele herkömmliche Wirtschaftszweige, etwa die Köhlerei oder bestimmte Zweige der Küstenfischerei, längst nicht mehr im früheren Umfang betrieben werden können. Wenn man hier rechtzeitig, der wachsenden sektoralen Einkommensdisparität entsprechend, die Bauern für andere Berufe umgeschult hätte, wäre die Nebenerwerbslandwirtschaft in Japan sehr viel weniger problematisch. In vielen Räumen werden die Menschen in diesem Übergangleben regelrecht festgehalten, weil sie ihre Landwirtschaft aus Sicherheitsgründen nicht völlig aufgeben und in der Industrie nicht dauerhaft Fuß fassen können. Das hängt im einzelnen jedoch von vielen Faktoren des Raumes und der Zeit und nicht zuletzt auch von der jeweiligen Agrarstruktur und ihren Anpassungsmöglichkeiten ab. Gerade wegen dieser starken Differenzierung in Raum und Zeit können geeignete Maßzahlen zum Umfang, zur Art und zu den Tendenzen der Nebenerwerbslandwirtschaft einen recht brauchbaren sozialgeographischen Indikator zur räumlichen Differenzierung der Agrarstruktur im Japan der Nachkriegszeit abgeben.

Regionale Kennzeichen der Nebenerwerbsstruktur

Methoden und Quellen

Ein Indikator, der Umfang, Art und Tendenzen der Nebenerwerbslandwirtschaft auf der Grundlage verfügbarer Daten so stark wie eben möglich zusammenfassend darstellen soll, muß klar und eindeutig sein und den darzustellenden Tatbestand sowohl zu bestimmten Zeiten als auch im Verlauf bestimmter Zeiten messen. Ein Indikator, der diesen Forderungen gerecht wird, läßt sich aus der Einteilung der landwirtschaftlichen Betriebe nach der Herkunft ihres Einkommens gewinnen.

Den ersten Schritt bildet eine vergleichende Untersuchung der prozentualen Anteile der landwirtschaftlichen Vollerwerbshaushalte (*sengyo*), Zuerwerbshaushalte (*I-kengyo*) und Nebenerwerbshaushalte (*II-kengyo*) an der Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Haushalte in den Jahren 1960, 1965, 1970 und 1975. Die Ergebnisse sind in Dreiecksdiagrammen dargestellt (Abb. 2a–d). Aus den hierbei gewonnenen Einsichten werden drei Maßzahlen (A, B und C) bestimmt und das gewonnene Datenmaterial entsprechend klassifiziert. A stellt Gebiete mit relativ hohen Anteilen an Vollerwerbsbetrieben, B Gebiete mit relativ hohen Anteilen an Zuerwerbsbetrieben einschließlich Übergangsbetriebe, und C Gebiete mit einem hohen Anteil an Nebenerwerbsbetrieben dar. Als Grenzwerte gelten ein Anteil an Vollerwerbsbetrieben von mehr als 35% für eine Zuordnung zu A und ein Anteil an Nebenerwerbsbetrieben von mehr als 65% für eine Zuordnung zu C entsprechend den nationalen Durchschnittswerten für 1960 bzw. 1975.

Auf der Grundlage der oben beschriebenen Zuordnung ergeben sich für jedes Gebiet für die Jahre 1960, 1965, 1970 und 1975 vier Maßziffern, von denen jede einzelne A, B, oder C heißen kann. Theoretisch können so insgesamt 81 Kombinationen zustandekommen, von AAAA bis CCCC. Praktisch kommen jedoch nur 34 Kombinationen zustande, die über das Ausmaß der Nebenerwerbswirtschaft in jedem Gebiet zu den vier genannten Zeitpunkten und über den Verlauf dieser Entwicklung im gesamten Zeitraum (1960–1975) Auskunft geben.

Die in dieser Studie benutzten Daten sind die auf Magnetband gespeicherten Gemeindeergebnisse der amtlichen Agrarerhebungen von 1960, 1965, 1970 und 1975. Die Zahl der Gemeinden, der untersten Gebietskörperschaften (Städte (*shi*), Landstädte (*cho*) und Gemeinden (*son*) betrug 1975 3208. Hierin sind die erst 1972 wieder in den japanischen Staatsverband zurückgekehrten Gemeinden der Präfektur Okinawa nicht enthalten.

Häufigkeitsverteilungen

Überprüft man die bisherigen Ergebnisse mit Hilfe einer feineren Untergliederung des Nebenerwerbs in fünf statt drei Stufen, so stellt man fest, daß dies keine

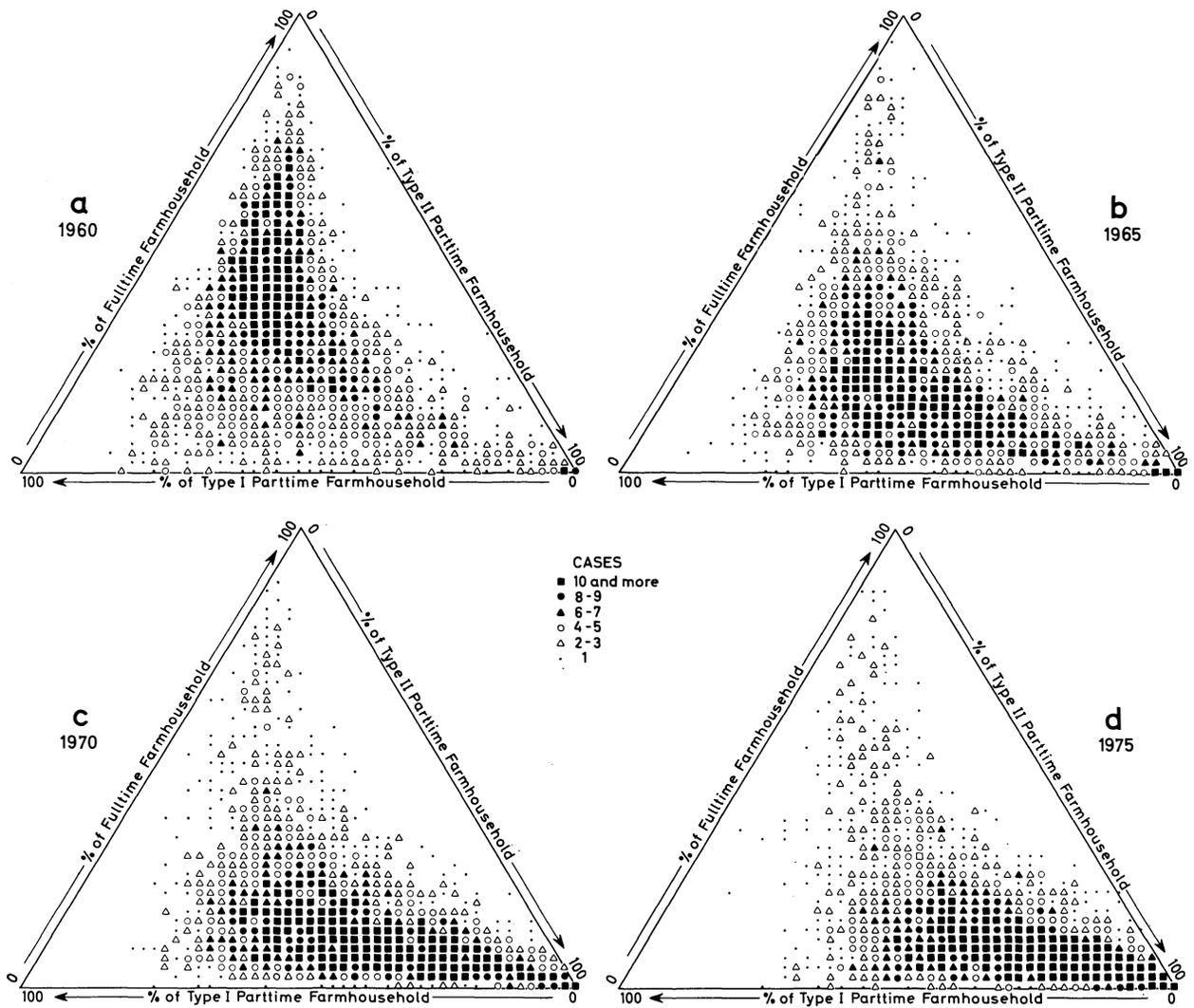


Abb. 2 a-c: Die Anteile der Vollerwerbs-, Zuerwerbs- und Nebenerwerbshaushalte an der Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Haushalte in den Jahren 1960, 1965, 1970 und 1975 (nach Gemeinden)

The proportion of farm households deriving their income wholly, mainly and partly from agricultural activities in the years 1960, 1965, 1970 and 1975 (by parishes)

zusätzlichen Erklärungen bringt. Der weiteren Untersuchung kann daher die ursprüngliche Einteilung in die drei Stufen A, B und C zugrunde gelegt werden. Hierbei ergeben sich zwar insgesamt 34 Kombinationen der Stufen A, B und C, doch sind nur neun wirklich von Bedeutung, denn diese decken 3008 der insgesamt 3208 Fälle (93,8%). Diese neun Entwicklungstypen werden nunmehr als Schlüsselindikatoren benutzt.

Wie Tab. 2 zeigt, vollzieht sich der Wandel nur in einer Richtung: von A nach B und von B nach C. Untersucht man die Buchstabenabfolge der neun Entwicklungstypen im einzelnen, so fällt in den Jahren 1965-70 eine Stagnation der Entwicklung zum Nebenerwerb auf. Es folgt jedoch in 56% dem B an der zweiten Stelle ein B an der dritten Stelle, d. h. die möglichen Verän-

derungen sind in dem Rahmen geblieben, der durch die Definition von B vorgegeben ist. Dem stehen in den beiden anderen Perioden sehr unterschiedliche Veränderungen gegenüber. So gingen in den Jahren 1960-65 zwar 27% der Gemeinden vom Entwicklungstyp A nach B über, jedoch nur 7% von B nach C. Umgekehrt ist für die Jahre 1970-75 festzustellen, daß der Anteil der Gemeinden, die vom Entwicklungstyp A nach B übergehen, nicht erwähnenswert ist, während der der Gemeinden, die vom Entwicklungstyp B nach C übergehen, 21% aller Gemeinden umfaßt.

Bei der allmählichen Verbreitung des Nebenerwerbs in der japanischen Landwirtschaft sind also zumindest zwei Phasen zu unterscheiden, eine Phase vorherrschenden Abstockens in Gebieten starker Vollerwerbswirt-

Tabelle 2: Die Zahl der Gemeinden klassifiziert nach Entwicklungstypen

Number of municipalities classified by development types

Entwicklungstyp		Zahl der Fälle	in %/o
I	AAAA	155	4.8
II	AABB	232	7.2
III	ABBB	686	21.4
IV	ABBC	184	5.7
V	BBBB	436	13.6
VI	BBBC	478	14.9
VII	BBCC	401	12.5
VIII	BCCC	220	6.9
IX	CCCC	216	6.7
0	andere	200	6.2
zusammen		3208	100.0

Quelle: Eigene Berechnung.

schaft in den Jahren 1960–65 und eine Phase vorherrschenden Abstockens in Gebieten mit vorherrschenden Zuerwerbswirtschaften in den Jahren 1970–75. Diese Überlegungen legen den Schluß nahe, daß die Entwicklungstypen trotz der etwas groben Definition der Entwicklungsstufen A, B und C und trotz der Unzulänglichkeiten der zugrunde liegenden Agrarstatistik (S. OTANI, 1965, I. KAJII, 1976, T. ISOBE, 1979) auch geeignet sind, die räumlichen Aspekte jener Veränderungen aufzuzeigen, die mit dem Weg der japanischen Landwirtschaft in den Nebenerwerb verbunden sind.

Die räumliche Verteilung der Entwicklungstypen des landwirtschaftlichen Nebenerwerbs

Einen ersten Überblick über die räumliche Verteilung der Entwicklungstypen des landwirtschaftlichen Nebenerwerbs vermitteln Histogramme, die auf die in Japan üblichen Großregionen bezogen sind (Abb. 3). Der Entwicklungstyp I (AAAA) ist vor allem in Hokkaido und in geringerem Maße in Kyushu anzutreffen, vorwiegend also nur an den äußersten Enden des Landes. Die Entwicklungstypen II (AAAB) und III (AABB), die einen langsamen Übergang zu vorherrschendem Zuerwerb kennzeichnen, sind vor allem in Tohoku und Kanto, im Nordosten der Hauptinsel Honshu, sowie in Kyushu zu finden. Der Entwicklungstyp IV (ABBC) zeigt die größte Entwicklungsdynamik, vor allem in der letzten der drei hier unterschiedenen Phasen. Er ist jedoch nur hier und da in Teilen von Chugoku, Shikoku und Tokai auf einem Großkreis um den Kern von Kinki anzutreffen. Die Entwicklungstypen V (BBBB) und VI (BBBC) haben eine recht weite Verbreitung, vor allem in den gebirgigen Teilen von Tohoku, Chugoku und Shikoku. Es sind Gebiete, in denen die agrarstrukturelle Entwicklung stagniert, bzw. erst in allerjüngster Zeit in Bewegung gekommen ist. Die Entwicklungstypen VII (BBCC)

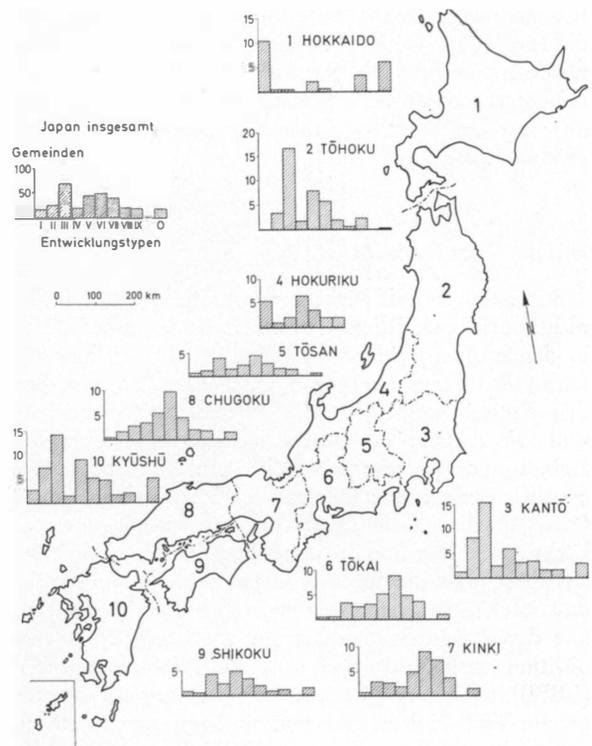


Abb. 3: Häufigkeitsverteilung der Entwicklung nach den amtlichen Großregionen Japans

Frequency distribution of the development types by the official regions of Japan

und VIII (BCCC) kennzeichnen Gebiete, die schon früh und in starkem Maße zum Nebenerwerb übergegangen sind. Sie sind vor allem in Kinki und Tokai, den Kernräumen des Landes anzutreffen. Darüber hinaus erstrecken sie sich in zwei Richtungen, nach Westen in die Küstengebiete der Inlandsee von Chugoku und nach Osten in die Küstengebiete von Hokuriku. Der Entwicklungstyp IX (CCCC) schließlich kennzeichnet Gebiete, in denen der Nebenerwerb schon lange allgemein verbreitet gewesen ist. Dieser Entwicklungstyp ist zwar auch hier und da im Umland der großen Städte anzutreffen, vor allem jedoch in abgelegenen Gebieten, an den Küsten von Inseln und Halbinseln und in den Bergen, wo die Landwirtschaft schon immer mit der Fischerei bzw. der Forstwirtschaft zusammen betrieben worden ist (A. NAGAOKA, 1977).

Insgesamt zeigt sich, daß Kinki, mit Osaka als Kern, das Gebiet ist, das am stärksten und schnellsten von der Entwicklung zur Nebenerwerbswirtschaft ergriffen worden ist, und daß sich an diesen Kern in südwestlicher und nordöstlicher Richtung fast ringförmig Gebiete anlagern, in denen diese Entwicklung noch nicht soweit fortgeschritten ist. Erstaunlich ist, daß sich im erheblich größeren Ballungsraum Kanto, mit Kern Tokyo, kein derartiges zentrifugales Raummuster entwickelt hat. Man hätte ein derartiges Muster auch für

Kanto erwartet, wird doch immer wieder gezeigt, daß die für Japans Gesellschaft und Wirtschaft so bezeichnende monozentrische Struktur Tokyo und sein Umland stets am stärksten belastet. Offenbar spielen hier aber auf landwirtschaftlicher Seite andere Dinge eine größere Rolle.

Der landwirtschaftliche Nebenerwerb und die Verstädterung

Schon der Begriff Nebenerwerb läßt spontan an die nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsmärkte insbesondere in den großen Städten denken. Deshalb soll hier zunächst der Frage nachgegangen werden, ob zwischen den Entwicklungstypen der Nebenerwerbswirtschaft und dem Ausmaß der Verstädterung von Räumen Beziehungen aufgedeckt werden können. Wie Abb. 4 verdeutlicht, zeigen die Gebiete des Entwicklungstyps I (AAAA) die geringste Bevölkerungsdichte und die höchste Bevölkerungsabnahme. Darüber hinaus ist festzustellen, daß die Entwicklungstypen, die eine frühe und starke Hinwendung zum Nebenerwerb anzeigen, mit den Faktoren Bevölkerungswachstum und -verdrichtung verbunden sind. Die Entwicklungstypen V (BBBB) und IX (CCCC), die stagnierende agrarstrukturelle Verhältnisse anzeigen, sind mit den Faktoren geringe Bevölkerungsdichte und Bevölkerungsabnahme

verbunden. Erstaunlich ist, daß die beiden Werte die den jeweiligen Anteil der im primären Sektor tätigen Bevölkerung zum Ausdruck bringen, bei allen Entwicklungstypen fast den gleichen Abstand zueinander haben. Sieht man vom Sonderfall Hokkaido ab, wo der dominierende Entwicklungstyp I die Gesamtverhältnisse etwas verfälscht, so ist allgemein festzustellen, daß der Anteil der im primären Sektor tätigen Bevölkerung um so geringer ist, je weiter die Entwicklung zum Nebenerwerb fortgeschritten ist. Hierbei bilden nur die eine Stagnation anzeigenden Entwicklungstypen V und IX eine erkennbare, wenn auch nur geringfügig abweichende Ausnahme. Insgesamt zeigt dieser kurze Exkurs, daß – vom Sonderfall Hokkaido abgesehen – die Entwicklungstypen II und III zu Gebieten mit ländlichem Charakter gehören, die Entwicklungstypen IV, VII und VIII hingegen zu Gebieten, die stark von der Verstädterung geprägt sind. Die Entwicklungstypen V und IX scheinen sich der Frage nach der Verstädterung zu entziehen. Sie werden möglicherweise von anderen Tatbeständen als von den Beziehungen zwischen ländlichen und städtischen Räumen bestimmt. Im übrigen ist festzustellen, daß die oben umschriebenen Beziehungen zwischen den Entwicklungstypen der Nebenerwerbswirtschaft und den als Indikatoren zur Verstädterung benutzten Werte nur als tendenzielle Beziehungen zu verstehen sind. Im einzelnen gibt es hier manche Abweichung.

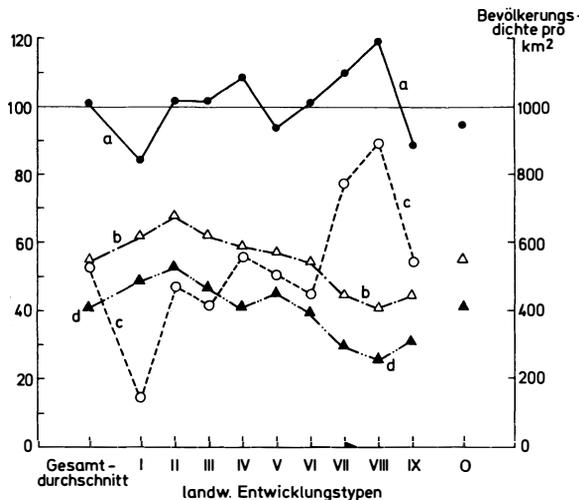


Abb. 4: Verstärkerungsindikatoren und landwirtschaftliche Entwicklungstypen

Urbanization indices and agricultural development types
 a Index der Bevölkerungsentwicklung 1975 (1960 = 100);
 b Anteil der Erwerbstätigen im primären Sektor 1960;
 c Anteil der Erwerbstätigen im primären Sektor 1970;
 d Bevölkerungsdichte

a Index of population development 1975 (1960 = 100);
 b share of workforce in the primary sector 1960;
 c share of workforce in the primary sector 1970;
 d population density 1975

Quelle/source: Population Census of Japan 1960–1975

Der landwirtschaftliche Nebenerwerb und die regionale Spezialisierung der Landwirtschaft

Unter den Indikatoren der regionalen Spezialisierung der Landwirtschaft scheinen die Gebiete mit betonter Viehhaltung und allgemeiner Landwirtschaft die engste Beziehung zu den nebenerwerbswirtschaftlichen Entwicklungstypen höheren Grades zu haben, doch ist auch der Entwicklungstyp I (AAAA) ein Gebiet betonter Viehhaltung. Letzteres geht auf das Vorherrschen der Milchviehhaltung und der Rennpferdezucht in Hokkaido zurück, die beide nur in vollbäuerlichen Betrieben zu finden sind, während die Geflügel-, Schweine- und Milchviehhaltung im Umland der großen Städte vorherrschend nur eine Sache von Nebenerwerbsbetrieben ist. Die Reisbauggebiete gehören vorwiegend den Entwicklungstypen III (ABBB) und IV (ABBC) an, also den Gebieten landwirtschaftlicher Stagnation. Die Gemüseanbauggebiete im Umland der großen Städte gehören entgegen allen Erwartungen nicht so sehr zu den Entwicklungstypen weit fortgeschrittenen Nebenerwerbs als vielmehr zu den Entwicklungstypen des Mittelfeldes. Die Gebiete traditioneller japanischer Anbauerzeugnisse (Sojabohne, Süßkartoffel, Tee) sind auf weiten Strecken mit den Entwicklungstypen größter Stagnation identisch. Auf der anderen Seite gehören sowohl Gemüseanbauggebiete als auch Anbauggebiete traditioneller japanischer Ackerfrüchte zum Entwicklungstyp IX (CCCC). Erstere sind

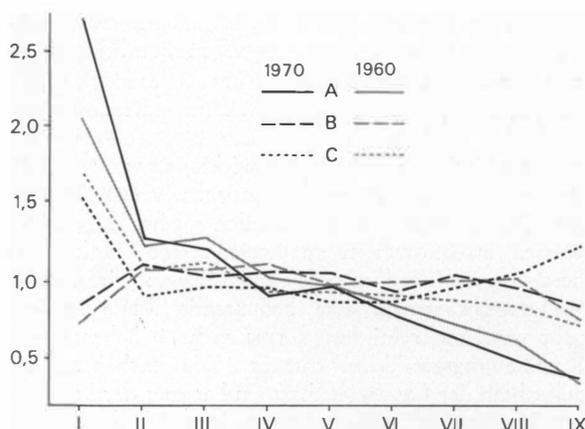


Abb. 5: Landwirtschaftliche Produktivitätsindikatoren nach Entwicklungstypen

Agricultural productivity indices by development types

A Roherzeugung per Haushalt (Erzeugung pro Betrieb);
B Roherzeugung pro ha (Bodenproduktivität); C Roh-
erzeugung pro Hauptarbeitskraft (Arbeitsproduktivität)

A Agricultural raw production per farmhousehold (farm
output); B agricultural raw production per ha (produc-
tivity of land); C agricultural raw production per main
agr. workforce (productivity of labour)

Quelle/source: Eigene Berechnung nach Agricultural In-
come Statistics 1960 and 1970, Ministry of Agriculture
and Forestry

jedoch stets in Randlage (Gebirgs- und Inseldörfer), letztere vorwiegend in großstadtnaher Lage zu finden. Die Obstanbaugebiete kennen fast keine Vollerwerbsbetriebe. Sie gehören zu den stagnierenden Gebieten des Entwicklungstyps V (BBBB). Sie sind besonders stark um die Inlandsee herum vertreten, wo seit Ende des letzten Weltkrieges viele dorfnahe Berghänge für den Anbau von Mandarinen erschlossen worden sind.

Unbedingt festzuhalten und durch einen Vergleich der Beilage IV a + b auch nachvollziehbar ist die Tatsache, daß Vollerwerbsbetriebe auch nicht in den Gebieten eine bedeutende Rolle spielen, die sich inzwischen auf Monokultur oder wenige Erzeugnisse beschränkt haben. Das bedeutet nämlich, daß die Spezialisierung der Landwirtschaft in Japan im Gegensatz zu anderen Ländern nicht zu einem Abbau der Nebenerwerbswirtschaft geführt hat. In den Reisbaugebieten haben sich beispielsweise viele Bauern ganz auf den Reisbau spezialisiert und ihn soweit wie möglich mechanisiert, aber nicht, um als Vollerwerbsbauern allein vom Reisbau zu leben, sondern um genug Zeit für außerlandwirtschaftliche Tätigkeiten zu haben. Hinsichtlich der Beziehungen zwischen den Entwicklungstypen der Nebenerwerbswirtschaft und der landwirtschaftlichen Produktivität sind drei Feststellungen zu treffen (Abb. 5):

1. Der Rohertrag pro Betrieb ist mit wachsendem Anteil nebenerwerbswirtschaftlicher Merkmale der

Entwicklungstypen geringer, und zwar 1970 noch geringer als schon 1960.

2. Die Bodenproduktivität ist bei allen Entwicklungstypen annähernd gleich groß und sie verändert sich auch nur wenig zwischen 1960 und 1970.

3. Die Arbeitsproduktivität ist mit wachsendem Anteil nebenerwerbswirtschaftlicher Merkmale der Entwicklungstypen 1960 ebenfalls geringer, 1970 ist jedoch eine tendenziell gegenläufige Entwicklung zu beobachten: Die Arbeitsproduktivität der Entwicklungstypen mit geringen nebenerwerbswirtschaftlichen Merkmalen nimmt deutlich ab, die der Entwicklungstypen mit starken nebenerwerbswirtschaftlichen Merkmalen hingegen deutlich zu.

Die letzte der eben getroffenen Feststellungen ist auch als Ausdruck der regionalen Spezialisierung anzusehen, und zwar vor allem bei den Entwicklungstypen VIII (BCCC) und IX (CCCC), die im Umland der großen Städte stark verbreitet sind und im Zuge der Spezialisierung viele Arbeitskräfte freigesetzt haben. Daher rührt hier die in den Jahren 1960–70 von unterdurchschnittlichen zu überdurchschnittlichen Verhältnissen führende Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Der Nebenerwerb und die Agrarstruktur

Erhebliche Unterschiede zeigen sich in den Beziehungen zwischen den Entwicklungstypen der Landwirtschaft und der Abnahme der landwirtschaftlichen Betriebe einerseits und der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte andererseits. Wie Abb. 6 zeigt, sind 1975 insgesamt noch 80% der Betriebe von 1960, aber nur noch 40% der Arbeitskräfte von 1960 vorhanden gewesen. Nur im Falle des Entwicklungstyps I (AAAA) liegt der Wert für die Abnahme der Arbeitskräfte in der gleichen Größenordnung wie der Wert für die Abnahme der Betriebe. Bei den übrigen Entwicklungstypen ist im allgemeinen mit wachsenden Nebenerwerbsmerkmalen eine sehr viel stärkere Abnahme der Arbeitskräfte als der Betriebe zu verzeichnen. Allerdings gibt es auch einige Sonderentwicklungen. So hat die Zahl der Betriebe in den Gebieten der Entwicklungstypen III (ABBB) und IV (ABBC) nur geringfügig abgenommen, die Zahl der Arbeitskräfte hingegen verhältnismäßig stark. Hier bahnt sich vermutlich ein agrarstruktureller Wandel an. Ansonsten entspricht die Abnahme der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte eher als die Abnahme der Betriebe den Entwicklungstypen der Landwirtschaft, d. h. je stärker das Merkmal Nebenerwerb in den einzelnen Entwicklungstypen ausgeprägt ist, desto stärker ist auch das Merkmal „stark verringerter Arbeitskräftebesatz“ ausgeprägt.

Die Dichte der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte pro ha hat sich von 1960 bis 1970 mehr als halbiert. Während nämlich 1960 insgesamt noch 225 Arbeitskräfte pro 100 ha beschäftigt gewesen sind, sind es 1975 nur noch 100 gewesen. Überdurchschnittlich stark besetzt sind 1975 nur die eher stagnierenden Entwick-

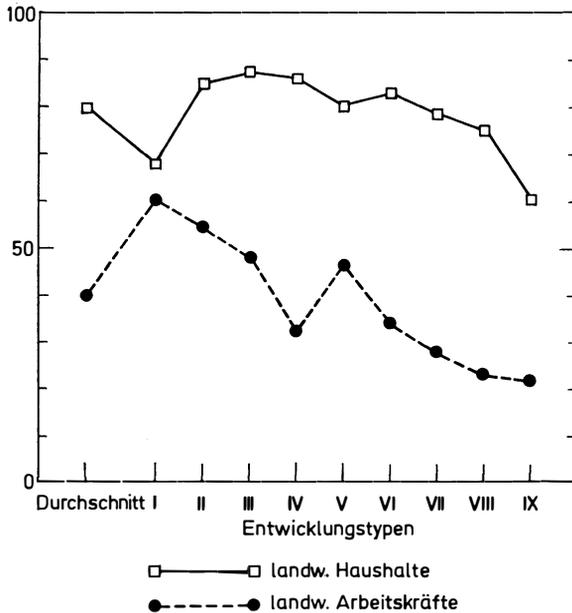


Abb. 6: Landwirtschaftliche Haushalte und landwirtschaftliche Arbeitskräfte 1960 und 1975 im Vergleich (nach Entwicklungstypen; 1960 = 100)

Agricultural households and the agricultural workforce 1960 and 1975 compar (by development types; 1960 = 100)

Quelle: Errechnet nach Agricultural Census of Japan, 1960 und 1975

lungstypen II (AABB), III (ABBB) und V (BBBB) gewesen. Alle übrigen, auch der Entwicklungstyp I (AAAA), haben 1975 hinsichtlich des Arbeitskräftebesatzes pro ha unter dem oben erwähnten Durchschnitt gelegen. Trotz dieses raschen Freisetzens der Arbeitskräfte haben in der Beobachtungszeit jedoch nur die Gebiete des Entwicklungstyps I (AAAA) einen nennenswerten Flächenzuwachs von durchschnittlich 4 ha auf 8 ha erfahren. In den Gebieten aller übrigen Entwicklungstypen ist der Flächenzuwachs sehr viel geringer gewesen und in den Gebieten der Entwicklungstypen IV (ABBC), VII (BBCC) und VIII (BCCC) hat es überhaupt keinen Flächenzuwachs gegeben. Letztere herrschen in den stark verstädterten Regionen Tokai (Nagoya) und Kinki (Osaka) vor. Daraus ist wohl zu schließen, daß die nicht unerheblichen Flächen der aufgegebenen Betriebe nicht von den bleibenden Betrieben übernommen worden sind, sondern der Bebauung anheim gefallen sind. Durch diese Entwicklung ist das aus historischen und natürlichen Tatbeständen erwachsene Übergewicht der Landwirtschaft des Nordostens gegenüber der des Südwestens noch stärker geworden.

Der Nebenerwerb in regionaler Aufschlüsselung

Sind die Entwicklungstypen der Landwirtschaft bislang im wesentlichen in ihrer allgemeinen Entwicklung

erörtert worden, so sollen sie im folgenden, nach Großregionen geordnet, in ihrem jeweiligen räumlichen Kontext näher erläutert werden.

1. Hokkaido

In Hokkaido herrscht der Entwicklungstyp I (AAAA) vor, während die Entwicklungstypen V (BBBB) und IX (CCCC) nur vereinzelt in den Fischerdörfern der Küsten im Südwesten anzutreffen sind. Hokkaidos herausragende Stellung als einzige Region, in der die Vollerwerbsbetriebe eine bedeutende Rolle spielen, geht wohl auf seine junge, erst nach 1868 begonnene Erschließungsgeschichte zurück. Die Arbeitsmärkte außerhalb der Landwirtschaft sind wegen der kolonialen Gesamtumstände hier auf wenige Städte beschränkt und so bedeutet hier die Aufnahme außerlandwirtschaftlicher Tätigkeit im Gegensatz zu den Verhältnissen auf der Hauptinsel in vielen Fällen, daß man aus der Landwirtschaft ausscheidet, den Betrieb aufgibt und mit der ganzen Familie in die Stadt abwandert. Die hierdurch ausgelöste Möglichkeit für die verbleibenden Bauern, ihre Betriebe durch Aufstockung als Vollerwerbsbetriebe zu erhalten bzw. zu erweitern, wird dadurch verstärkt, daß sich in Hokkaido schon sehr früh eine marktorientierte, bisweilen sogar recht spekulative regionale Spezialisierung der Landwirtschaft entwickelt hat. So gibt es große, zusammenhängende Reisanbaugebiete in den zentralen Tieflanden, größere Gebiete mit vorherrschendem Kartoffel-, Zuckerrüben- und Bohnenanbau in den östlichen Hügel- und Berglanden, Gebiete mit einer bedeutenden Rennpferdezucht an der Südküste und ausgedehnte Gebiete einer noch immer wachsenden Milchviehwirtschaft in den entlegenen, nebelreichen östlichen und nördlichen Teilen der Insel.

Bauern, die im scharfen Wettbewerb nicht haben bestehen können, oder keine Aussicht auf einen dauerhaften Erfolg gesehen haben, haben in Hokkaido schon immer ihre Betriebe verhältnismäßig leicht aufgegeben und an einer neuen Stelle unter neuen Bedingungen, meist an der jeweiligen Rodungsfront, wieder von vorne begonnen, oder sie sind in die großen Städte wie Sapporo oder Asahigawa abgewandert. Das hat zu einer starken sozialen Differenzierung nach oben und unten geführt: Die in die Städte abwandernden Bauern sind in der Regel in die Gruppe der angelernten Arbeiter abgestiegen, die verbleibenden zu immer stärker spezialisierten Vollerwerbsbauern aufgestiegen. Obwohl diese Entwicklung nur in Hokkaido und nicht auch in den übrigen Agrarregionen Japans zu beobachten ist, gibt sie vielleicht Hinweise auf eine Entwicklung, wie sie in Zukunft auch für das übrige Land zu erwarten ist.

2. To h o k u

In den landwirtschaftlichen Kerngebieten der Küstenebenen und der Becken herrschen die Entwicklungstypen II (AABB) und III (ABBB) vor, zu den bergigen

Randgebieten hin dagegen die Entwicklungstypen V (BBBB). Sie sind alle Ausdruck einer heute stagnierenden Landwirtschaft, die nur deshalb einen verhältnismäßig hohen Anteil an Vollerwerbsbauern hat, weil es gebietsweise nur wenige Alternativen zur Landwirtschaft gibt. Weiter fortgeschritten auf dem Weg zur Nebenerwerbswirtschaft sind nur die Gebiete der Entwicklungstypen VII (BBCC), VIII (BCCC) und IX (CCCC), die im wesentlichen auf küstennahe Fischereigemeinden beschränkt sind. Die Betriebe sind meist einseitig auf den Reisbau ausgerichtet, dessen Fläche in der Nachkriegszeit bis zum Ende der 60er Jahre durch Erschließung von Neuland dauernd vergrößert worden ist. Der Obst- und Gemüseanbau ist hier auf wenige kleinere Gebiete beschränkt. Wegen der erst verspätet einsetzenden Industrialisierung und dem nur geringen Angebot an nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsplätzen in einer durch Pendeln zu bewältigenden Entfernung, stellt diese Region schon seit langem einen großen Teil der Saisonpendler, die vor allem als Hilfsarbeiter im Hoch- und Tiefbau sowie als Nachtschichtarbeiter im Ballungsraum Tokio einen Teil des Familieneinkommens verdienen. Vom heimatlichen Dorf aus könnten sie sich allenfalls als Tagelöhner für Waldarbeiten oder andere schlechtbezahlte Tätigkeiten verdingen. Unter diesen Umständen entwickeln sich in Tohoku vor allem Gebiete vom Typ II (AABB), deren Betriebe durch einen verhältnismäßig hohen Anteil an landwirtschaftlichen Einnahmen gekennzeichnet sind. Die Bauernfamilien von Tohoku sind nicht nur im Vergleich mit denen von Hokkaido immobil und stärker an die Dorfgemeinschaft gebunden, die sie nicht ohne Not preiszugeben bereit sind, sie zeigen auch im Vergleich mit dem übrigen Land schon seit langem die geringste Betriebsaufgaberrate. Dies mag teilweise auf die überdurchschnittliche Flächengröße der Betriebe zurückgehen, sowie auf das Fehlen eines nachhaltigen Druckes von großstädtischen und industriellen Entwicklungsräumen, doch ergibt sich aus alledem, daß Tohoku die Region des Landes ist, in der die Agrarstruktur am deutlichsten stagniert.

3. K a n t o und T o s a n

Obwohl auch der Ballungsraum Tokyo zur Region Kanto gehört, macht sich hier nur sehr allmählich eine Entwicklung zu einem stärkeren Anteil von neben-erwerbsmäßiger Landwirtschaft bemerkbar. Die Entwicklungstypen III (ABBB) und V (BBBB) herrschen hier bei weitem vor, insbesondere in den östlichen und nördlichen Teilen der Region. Hinsichtlich der Betriebs-typen herrscht die überkommene, allgemeine Landwirtschaft mit vielen Anbauerzeugnissen vor und nur in einem Ring unmittelbar um Tokyo herum ist eine auf Gemüseanbau spezialisierte Landwirtschaft anzutreffen. In Nordwest-Kanto und den benachbarten Teilen der Region Tosan findet sich das größte geschlossene Anbaugbiet des Maulbeerbaumes (Seiden-raupenfutter) und in den Gebirgsbecken von Tosan

auch immer wieder kleinere, geschlossene Obstanbaugebiete. Aber auch hier herrschen die Stagnation anzeigenden Entwicklungstypen III (ABBB) und V (BBBB) vor. Selbst in den marktorientierten Gemüseanbaugebieten um Tokyo fällt ein hoher Anteil von Gemeinden der beiden eben erwähnten Entwicklungstypen auf, während der Entwicklungstyp IV (ABBC), der einen raschen Gang in die Nebenerwerbswirtschaft anzeigt, auf einen Ring in größerer Entfernung von der Hauptstadt beschränkt bleibt. Insgesamt sieht es so aus, als wenn die in Tohoku, im Norden der Hauptinsel, festgestellte Stagnation der agrarstrukturellen Entwicklung sich bis tief in den Kernraum Japans um Tokyo fortsetzt. In Anbetracht des relativ größeren Anteils von Gemeinden des Entwicklungstyps II (AABB) in der Region Kanto möchte man sogar sagen, daß die Entwicklung zum Nebenerwerb hier noch langsamer verläuft als in der Region Tohoku. Dies ist möglicherweise durch ein spekulatives Festhalten vieler Bauern an ihrem Bodeneigentum und deshalb auch an ihrer Landwirtschaft zu erklären.

Die Entwicklungstypen VII (BBCC) und VIII (BCCC) der Landwirtschaft sind vor allem am südwestlichen Rande der Region Kanto anzutreffen, wo schon lange kleine Seidenwebereien den Bergbauernfamilien einen Nebenverdienst ermöglichen, doch sind diese von zu geringem Gewicht, als daß sie die Grundtendenz einer eher durch Stagnation gekennzeichneten Entwicklung in der Region aufheben könnten. Die bislang beobachtete Grundtendenz aufzuheben scheinen dann schon eher die Gebirgsgemeinden der Region Tosan, wo die Entwicklungstypen VI (BBBC), VII (BBCC) und VIII (BCCC) vorherrschen und mit ihrer stärkeren und früheren Hinwendung zum Nebenerwerb ein Übergangsbereich zu den Regionen Tokai und Kinki darstellen.

4. H o k u r i k u und T o k a i

Im östlichen Teil der dem Japanischen Meer zugewandten Region Hokuriku herrschen wie in der benachbarten Region Tohoku die Entwicklungstypen III (ABBB) und V (BBBB) vor. An dieses Gebiet agrarstruktureller Stagnation schließt sich jedoch im Westen ein Gebiet mit früherer und stärkerer Hinwendung zum Nebenerwerb an, das durch die Entwicklungstypen VII (BBCC) und VIII (BCCC) ebenso gekennzeichnet ist wie die westlich benachbarte Region Kinki. Reisbau in Monokultur herrscht vor, doch hat es hier schon seit langem Nebenerwerbsmöglichkeiten in der Seidenweberei und anderen Textilindustrien gegeben. An der Pazifischen Gegenküste, in der Region Tokai, ist der Prozeß der Vergrößerung und der Industrialisierung wesentlich stärker, und hier bildet sich allmählich eine spezialisierte und marktorientierte Landwirtschaft aus, die vor allem Mandarinen, Tee, Blumen und Gemüse erzeugt. In diesen Sonderkulturgebieten kommen die Entwicklungstypen I (AAAA), II (AABB) und III (ABBB) eher nestweise vor, wäh-

rend in den Gebirgsgemeinden, im Gegensatz zu denen von Tohoku, die Entwicklungstypen VII (BBCC) und VIII (BCCC) besonders stark vertreten sind. Im Grenzgebiet zur Region Kinki tritt dann auch der Entwicklungstyp IV (ABBC) auf, der Gemeinden kennzeichnet, die noch zu Beginn der 60er Jahre die Landwirtschaft vorwiegend als Vollerwerbswirtschaft, heute hingegen als Nebenerwerbswirtschaft betreiben. Wir haben in Hokuriku und Tokai also Regionen vor uns, die hinsichtlich der Entwicklung zur Nebenerwerbswirtschaft Übergangsgebiete zwischen dem Osten und dem Westen des Landes darstellen.

5. K i n k i

Um Osaka, den Kern der Region, liegt zunächst ein Ring von Gemeinden des Entwicklungstyps VIII (BCCC), an den nach außen Ringe von Gemeinden der Entwicklungstypen VII (BBCC), VI (BBBC) und IV (ABBC), genau in dieser Reihenfolge, anschließen. Diese räumliche Anordnung spiegelt den wellenartigen, vom großstädtischen Kern des Raumes ausgehenden Ausbreitungsvorgang wider, der die Randgebiete erst mit einer erheblichen zeitlichen Verzögerung getroffen hat. In einer Entfernung von 40–50 km von Osaka sind zwar nach wie vor auch Gemeinden des Entwicklungstyps II (AABB) und IV (ABBC) anzutreffen, jedoch sind sie nicht stark verbreitet. Bei ihnen handelt es sich um Gebiete mit einer sehr intensiven und stark spezialisierten Landwirtschaft, zu denen die auf Milchwirtschaft und Gemüsebau ausgerichteten Gemeinden der Insel Awaji oder auch die Gemeinden an der Westküste der Halbinsel Kii zählen, die große Orangenhaine bewirtschaften. Diese suburbane Landwirtschaft kennt nur sehr kleine, aber arbeitsintensive Betriebe. Wenn sie dem Druck der Verstädterung stärker ausgesetzt sein werden, ist damit zu rechnen, daß nur diejenigen übrig bleiben werden, die es verstehen, die Landwirtschaft wie ein kleines Industrieunternehmen zu führen.

Zu erwähnen ist schließlich noch, daß hinter den Entwicklungstypen VIII (BCCC) und IX (CCCC) nicht immer außerlandwirtschaftliche Tätigkeiten der gleichen Art stehen. In den suburbanen Gemeinden dieser beiden Entwicklungstypen besteht die außerlandwirtschaftliche Tätigkeit vor allem in unselbständiger Arbeit eines oder mehrerer Familienmitglieder im Ballungsraum, der durch Pendeln erreicht wird. In den Küsten und Berggemeinden besteht die außerlandwirtschaftliche Tätigkeit hingegen meist in selbständiger Arbeit, die in der Gemeinde selbst in einer hochspezialisierten Fischerei bzw. in besonderen, ebenfalls spezialisierten Zweigen der Forst- und Holzwirtschaft geleistet wird.

6. C h u g o k u und S h i k o k u

Es ist eine Eigentümlichkeit der Gemeinden um die Inlandsee und auch vieler kleinerer Inseln, daß dort vermischt alle neun unterschiedenen Entwicklungstypen anzutreffen sind. Der Anteil der Entwicklungstypen II

(AABB), III (ABBB) und IV (ABBC) ist jedoch höher als in der Region Kinki. Dies ist Ausdruck der Tatsache, daß es hier stellenweise schon seit langer Zeit sowohl noch immer entwicklungsfähige Zweige einer marktorientierten Landwirtschaft (Obst- und Gemüseanbau, Rindermast) als auch – nicht nur in den Großstädten, sondern auch auf dem Lande – viele kleine Fabriken gegeben hat. Je nach den agrarstrukturellen Verhältnissen in den einzelnen Gemeinden sind die außerlandwirtschaftlichen Verdienstmöglichkeiten von der einen Gemeinde aus früher und stärker genutzt worden als von der anderen aus. Diese Entwicklung ist jedoch keine unmittelbare Folge der jüngeren Industrialisierung, sind die erwähnten kleinen Fabriken auf dem Lande doch vorwiegend mit der Herstellung traditioneller Güter befaßt.

Das gelegentliche Auftreten des vollerwerbswirtschaftlichen Entwicklungstyps I (AAAA) in Chugoku und vor allem im Süden Shikokus zeigt das Vorherrschen von Betrieben an, die sich auf den Anbau von Mandarinen und von Gemüse unter Glas spezialisiert und den Nachteil ihrer abseitigen Lage durch genossenschaftliche Erzeugungs- und Absatzformen gemildert haben. Sehr häufig handelt es sich hierbei um Gebiete, in denen es keine außerlandwirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeit gibt.

7. K y u s h u

Die Entwicklungstypen II (AABB) und III (ABBB), die eher stagnierende agrarstrukturelle Verhältnisse anzeigen, herrschen in Kyushu vor, doch finden sich im Norden, in den früheren Kohlebergbaugebieten, und auf entlegenen Inseln auch jene Entwicklungstypen, die einen wesentlich höheren Grad an landwirtschaftlicher Nebenerwerbstätigkeit anzeigen. Die starke Vollerwerbslandwirtschaft in den Tieflanden von Mittel-Kyushu ist in erster Linie wohl auf die Entwicklung des Mandarinenanbaus zurückzuführen, doch gibt es auch im Süden Kyushus eine verhältnismäßig starke Vollerwerbslandwirtschaft, hier allerdings auf der Grundlage von Gemüseanbau verbunden mit Schweinemast. Auch hier ist das Vorherrschen des Entwicklungstyps I (AAAA) eher Ausdruck des Fehlens außerlandwirtschaftlicher Verdienstmöglichkeiten als Ausdruck einer tatsächlich befriedigenden Agrarstruktur. Dies kommt nicht zuletzt im hohen Alter der häufig ohne Hofnachfolger wirtschaftenden Betriebsinhaber zum Ausdruck, die selbst keine sehr großen Ansprüche stellen und häufig nur deshalb den Vollerwerbsbauern zugerechnet werden, weil kein Familienmitglied eine außerlandwirtschaftliche Tätigkeit ausübt. Die Familienmitglieder, die das könnten und vielleicht auch tun würden, sind längst abgewandert. Gerade im Falle Kyushu ist zu betonen, daß die Zuordnung vieler Gemeinden zum Entwicklungstyp I (AAAA) auf statistischen Daten beruht, bei deren Erhebung nicht danach gefragt worden ist, ob eine Beschränkung der Bauern auf die Landwirtschaft Aus-

druck eines starken Engagements oder einer bescheidenen Zufriedenheit ist.

Bedeutungswert und Bedeutungsgrenze der Entwicklungstypen

Man kann mit Hilfe der in dieser Studie herausgearbeiteten und verwendeten Entwicklungstypen Überblickartig feststellen, wann und wo die japanische Landwirtschaft sich immer stärker in eine eher nebenbei betriebene Wirtschaft entwickelt hat, und man kann mit gewissen Einschränkungen auch die Gebiete ausmachen, in denen dieser Prozeß zu einer sozialen Desintegration geführt hat. Die Untersuchung der Beziehungen zwischen den Entwicklungstypen einerseits und Indikatoren wie Verstädterung, landwirtschaftliche Spezialisierung, agrarstrukturelle Veränderungen usw. andererseits hat aber auch gezeigt, daß es sehr schwierig ist, unmittelbare, alle auftretenden Fälle erklärende Zusammenhänge aufzudecken, ohne auf die Kenntnis regionaler Besonderheiten zurückzugreifen. Dennoch bestehen ganz offensichtlich enge Zusammenhänge, die eine genauere Untersuchung verdienen. Wenn man die Beziehungen zwischen den Entwicklungstypen der Landwirtschaft und den anderen hier gelegentlich benutzten Tatbeständen auf regionaler Ebene näher untersucht, wird man befriedigendere Ergebnisse erwarten dürfen. Gewisse Unzulänglichkeiten dieser Studie bestehen vor allen Dingen darin, daß regional in sehr hohem Maße bestehende Zusammenhänge überregional nur in sehr viel schwächerer Ausprägung bestehen. Deshalb sind einige zusammenfassende Bemerkungen zum Wert und zu den Grenzen der Bedeutung der hier verwendeten Entwicklungstypen angebracht.

Die hier verwendete, an den vorherrschenden Einkommensquellen der Bauernhaushalte in vier Perioden ausgerichtete Klassifikation von neun strukturellen Entwicklungstypen reicht für die Zwecke der Untersuchung, jedenfalls als ein erster Schritt, aus. Dennoch ist noch einiges zu einzelnen Entwicklungstypen zu sagen. Da $\frac{2}{3}$ der Gemeinden vom Entwicklungstyp I (AAAA) in Hokkaido mit seinen besonderen natürlichen und historischen Verhältnissen liegen, ist es wenig sinnvoll, die restlichen Gemeinden des gleichen Typs ohne weitere Differenzierungen denen in Hokkaido gleichzusetzen. Sie müssen von diesen vielmehr unterschieden werden. Die Entwicklungstypen II (AABB) und III (ABBB) kommen sowohl in Gemeinden vor, die sich auf bestimmte Zweige der Landwirtschaft spezialisiert haben, als auch in solchen, die deutliche Anzeichen von Stagnation und sozialer Desintegration aufweisen. Auch sie sollten mit Hilfe geeigneter Indikatoren voneinander unterschieden werden. Ähnliches gilt vom Entwicklungstyp V (BBBB), der in gleicher Weise eine stagnierende Landwirtschaft in Gebirgsdörfern und in metropolitanen Randgemeinden kennzeichnet, obwohl die Ursachen der Stagnation in der Regel verschiedenartig und auch die Entwicklungsaus-

sichten der Landwirtschaft in beiden Gebieten kaum die gleichen sind. Auch hier müßte noch stärker differenziert werden. Demgegenüber stehen die Entwicklungstypen IV (ABBC) und VI (BBBC) eindeutig für Gebiete, die sich in jüngerer Zeit durch Einflüsse von außen von einer stagnierenden Landwirtschaft haben lösen können und diese nunmehr ganz überwiegend nur als Nebenerwerbswirtschaft betreiben. Der Entwicklungstyp IV (ABBC) ist bezeichnenderweise auf einen äußeren Ring in beträchtlicher Entfernung von den metropolitanen Zentren angeordnet, d. h. auf einen Ring, von dem aus die Zentren im Zuge der Verbesserung der Verkehrsverhältnisse in jüngerer Zeit erreichbar geworden sind. Die Entwicklungstypen VII (BBCC) und VIII (BCCC), die mit einer ganzen Reihe von Verstädterungsindikatoren korrelieren, zeigen Gebiete an, in denen die alten Dorfgemeinschaften sich unter starkem Verstädterungsdruck schon in einem fortgeschrittenen Stadium der Desintegration befinden. Sie unterscheiden sich nicht sosehr durch die Art der Landwirtschaft, die in ihrem Verbreitungsgebiet betrieben wird, als vielmehr durch den Zeitpunkt, an dem die Desintegration einsetzte. Die Verbreitungsgebiete des Entwicklungstyps IX (CCCC) schließlich sind vor allem Gebiete in extremer Randlage, vor allem Inseln und Gebirgsgemeinden, in denen die Landwirtschaft nur der Selbstversorgung gedient hat. Dort ist es schon vor langer Zeit sehr viel sinnvoller gewesen, den jeweils anderen Zweig der dörflichen Wirtschaft, d. h. bestimmte Zweige der Fischerei bzw. der Holzverarbeitung zu entwickeln, als die Selbstversorgerlandwirtschaft in eine spezialisierte und marktorientierte Landwirtschaft umzuformen. Der Entwicklungstyp IX (CCCC) schließt allerdings auch einige Gemeinden im unmittelbaren Umland der großen Städte mit ein, so daß es auch hier angebracht ist, bei weiteren Untersuchungen entsprechende Unterscheidungen einzuführen.

Insgesamt gesehen kommt den neun Entwicklungstypen der Landwirtschaft als soziale Indikatoren dort eine augenfällige Bedeutung zu, wo sie uns in die Lage versetzen, den Desintegrationsprozeß, in den die japanische Landwirtschaft in der Nachkriegszeit hineingeraten ist, schrittweise als einen räumlichen Prozeß zu verstehen, der wellenartig von den großen Städten ausgegangen ist, und der sich zu den Rändern hin, je nach der Art der angetroffenen Agrarstruktur, unterschiedlich ausgewirkt hat. Dennoch sollte auch hier noch einmal darauf verwiesen werden, daß die Entwicklungstypen der Landwirtschaft auf Daten und Definitionen aufbauen, denen bestimmte Mängel anhaften. Das gilt vor allem für die Definitionen Vollerwerbshaushalt, Zuerwerbshaushalt und Nebenerwerbshaushalt. Ein Vollerwerbshaushalt kann eine hochspezialisierte, modern wirtschaftende Familie mit vielen Arbeitskräften sein, aber auch ein alter eher passiver Mann, der sich mit den Erträgen einer kleinen Landwirtschaft begnügt und nicht einmal einen Hofnachfolger hat. Des-

gleichen können sich hinter den Begriffen Zuerwerbshaushalte und Nebenerwerbshaushalte sehr unterschiedliche Verhältnisse verbergen. Das außerlandwirtschaftliche Einkommen kann beispielsweise ein dauerndes und sicheres Einkommen sein wie das etwa bei einem Verwaltungsangestellten der Fall ist, es kann aber auch ein sehr wechselhaftes und unsicheres Einkommen sein, etwa bei den Tagelöhnern im dörflichen Straßenbau. Die hiermit verbundenen Unsicherheiten müssen beseitigt werden, bevor man darangehen kann, das umfangreiche, räumlich bis auf Weiler (*shuraku*), also noch unter die Verwaltungsebene von Gemeinden (*mura*) aufgeschlüsselte Datenmaterial der in fünfjährigen Abständen durchgeführten Agrarerhebungen mit Hilfe anspruchsvollerer statistischer Methoden zu analysieren. Die allernächste Aufgabe sollte darin bestehen, die Entwicklungstypen der Landwirtschaft, soweit sie noch heterogen sind, in homogene umzuformen. Die so verbesserten Entwicklungstypen könnten dann die Grundlage für multivariate Analysen ausgewählter Agrarregionen Japans sein. Hiermit wäre ein Gedankenaustausch über Erfahrungen mit der räumlichen Entwicklung der Landwirtschaft in Japan selbst ebenso nützlich wie ein Gedankenaustausch über vergleichbare Untersuchungen im Ausland.

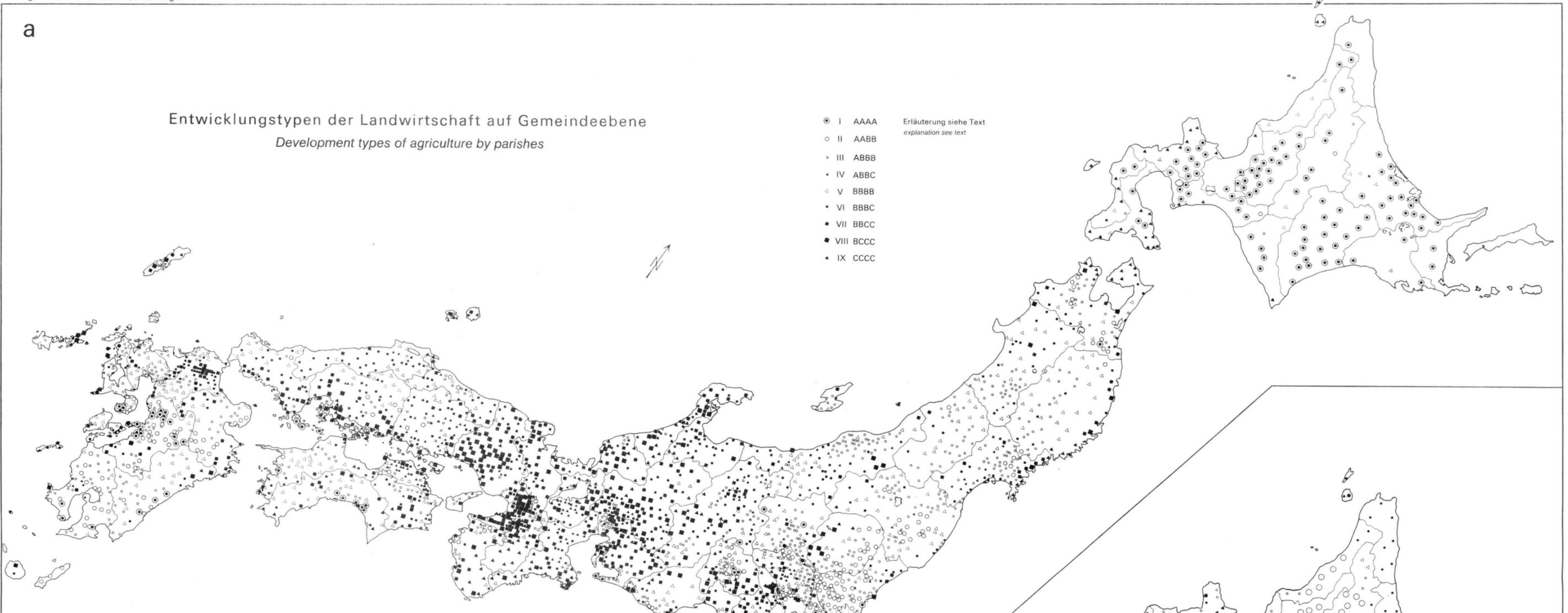
Literatur

- DORE, R. P.: Land Reform in Japan. London 1959, 510 p.
- EBATO, AKIRA: Postwar Japanese Agriculture. Understanding Japan – Bulletin 30, International Society for Educational Information, Inc. Tokyo 1973, 110 p. (E)
- FURUSHIMA, TOSHIO (Ed.): Sangyo Kozo Henkaku ka niokeru Inasaku no Kozo (Structure of Paddy Rice Farming under changing industrial Structure). Tokyo 1975, 511 p. (J)
- ISHII, MOTOSUKE: Structural Changes of Agricultural Regionalization in Postwar Japan. In: Memoirs of the Institute of Cultural Sciences, Vol. 7, Meiji-Univ., Tokyo 1969, p. 1–65. (E)
- : Factors affecting the changing regional patterns of Japanese agriculture. In: Agricultural Typology and Land Utilization. Ed. C. VANZETTI, Verona 1972, p. 189–192. (E)
- (Ed.): 'Kaso'-Chiiki no Keisei-Hendou (Formation and Transformation of 'Super-Depopulated' Areas). Tokyo 1974, 180 p. (J)
- : Changing Structure of Rural Community in Japan. Paper read at the IGU Symposium on Agricultural Typology and Rural Development in Odessa, 1976, 10 p. (E)
- : Regional Trends in the Changing Structure of Agriculture in postwar Japan. In: Geography of Japan, ed. by Taiji Yazawa et al., Tokyo 1980 (E) (in print).
- ISOBE, TOSHIHIKO (Ed.): Nihon no Noka (The Farmhousehold in Japan-Present-day problems in agricultural statistics). Tokyo 1979, 310 p. (J)
- KAJII, ISOSHI (Ed.): Nihon Nogyo no Kozo (Structure of Japanese Agriculture-Analysis of Agricultural Census 1975). Tokyo 1976, 290 p. (J)
- Kokumin Shotoku Baizo Keikaku* (Government Plan for Double National Income). Keizai Kikaku Cho (Economic Planning Board). Tokyo 1960, 247 p. (J)
- NAGAOKA, AKIRA et al. (Ed.): Nihon Nogyo no Chiiki Kozo (Regional Structure of Japanese Agriculture). Tokyo 1977, 280 p. (J)
- NOGYO-SHURAKU KENKYUKAI (Ed.): Nihon no Nogyo-Shuraku (Rural Settlement in Japan). Tokyo 1977, 409 p. (J)
- OGURA, TAKEKAZU (Ed.): Agricultural Development in Modern Japan. Revised Edition, Tokyo 1967, 688 p. (E)
- OSAKO, TERUMICHI: Nihon no Yozangyo Chiiki ni okeru Noka Kengyo no Seikaku to Kozo (The Characters and Structure of Subsidiary Jobs for the Farmers in the sericultural Regions of Japan), Geographical Review of Japan, 42–5. Tokyo 1969, p. 314–329. (JE)
- OTANI, SEIZO (Ed.): Nihon no Nogyo (A Regional and Stratifical Analysis of Japanese Agricultural Census 1965). Tokyo 1967, 582 p. (J)
- SAITO, MITSUNORI: Kengyo-Noka karamite waga Kuni no Nogyo Chiiki (Agricultural Regions our Country with special Reference to Parttime Farmhousehold). Geographical Review of Japan, 34, Tokyo 1961, p. 200–221. (JE)
- SAITO, SEIZO (Ed.): Kaso no Jissho Bunseki (Actual Analysis on Super-Depopulation – Comparative studies of Eastern and Western Japan). Tokyo 1976, 562 p. (J)
- TAKEUCHI, KEIICHI: The changing agriculture in areas undergoing urbanization in Japan. – A case study in Kanagawa-Prefecture –. Hitotsubashi Journal of Arts and Sciences, 9–1, Tokyo 1968, p. 12–34. (E)
- : The Rural Exodus in Japan-Basic consideration for international comparison –. Hitotsubashi Journal of Social Studies, 7–1, Tokyo 1974, p. 17–38. (E)
- UENO, FUKUO: Modern Changes of Japanese Rural Areas. In: Japanese Geography 1966, Special Publication of the Assoc. Jap. Geogr. No. 1. Tokyo 1966, p. 105–117. (E)
- : Areal Specialization in Japanese Peasant Farming and Agricultural Settlement. In: Agrarian Policies and Problems in Communist and Non-Communist Countries, ed. by W. A. Douglas Jackson. Seattle & London 1971, p. 399–431. (E)
- UKITA, TSUNEYOSHI: Kyoto-Fu niokeru Sakumotsu Ketsugokei to sono Suii (Crop-Combination Regions in Kyoto-Prefecture, observed on the Rural Community Basis). Geographical Review of Japan, 50–9, Tokyo 1977, p. 530–537. (JE)
- YAMADA, MORITARO: Nihon Nogyo Seisanryoku Kozo (Structure of Agricultural Productive Forces in Japan). Tokyo 1960, 427 p. (J)

a

Entwicklungstypen der Landwirtschaft auf Gemeindeebene
 Development types of agriculture by parishes

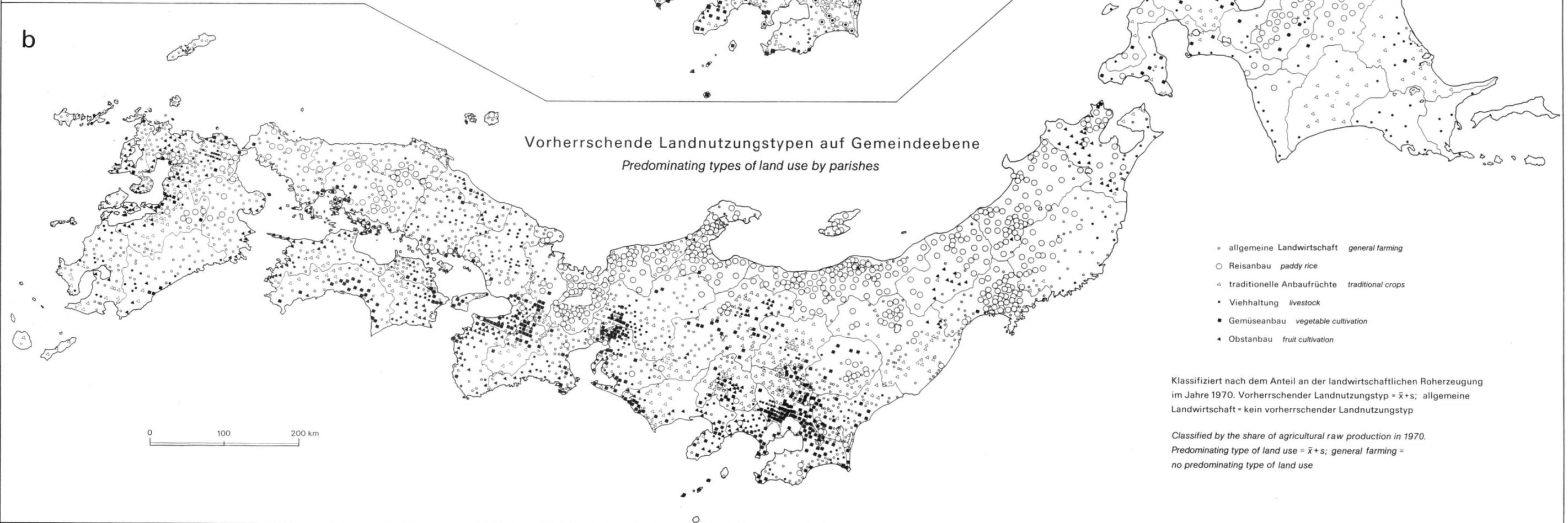
- I AAAA Erläuterung siehe Text
 explanation see text
- II AABB
- III ABBB
- IV ABBC
- V BBBB
- VI BBBC
- VII BBCC
- VIII BCCC
- IX CCCC



b

Vorherrschende Landnutzungstypen auf Gemeindeebene
 Predominating types of land use by parishes

- allgemeine Landwirtschaft general farming
- Reisanbau paddy rice
- traditionelle Anbaufrüchte traditional crops
- Viehhaltung livestock
- Gemüseanbau vegetable cultivation
- Obstanbau fruit cultivation



Klassifiziert nach dem Anteil an der landwirtschaftlichen Roherzeugung im Jahre 1970. Vorherrschender Landnutzungstyp = $\bar{x}+s$; allgemeine Landwirtschaft = kein vorherrschender Landnutzungstyp

Classified by the share of agricultural raw production in 1970. Predominating type of land use = $\bar{x}+s$; general farming = no predominating type of land use